

Für Baibach:	
Ganzjährig	8 fl. 40 kr.
Halbjährig	4 „ 20 „
Vierteljährig	2 „ 10 „
Monatlich	— „ 70 „

Mit der Post:	
Ganzjährig	12 fl.
Halbjährig	6 „
Vierteljährig	3 „

Für Zustellung ins Haus  
viertelj. 25 kr., monatl. 9 kr.

Einzelne Nummern 6 kr.

# Tagblatt.

Expeditions- & Inseraten-  
Bureau:  
Kongressplatz Nr. 2 (Buch-  
handlung von Jg. v. Klein-  
mayr & Fed. Bamberg.)

Inserationspreise:  
Für die einspaltige Zeile  
à 4 kr., bei wiederholter Ein-  
schaltung à 3 kr.  
Anzeigen bis 5 Zeilen 20 kr.

Bei größeren Inseraten und  
öfterer Einschaltung entspre-  
chender Rabatt.  
Für complicirten Satz beson-  
dere Vergütung.

Anonyme Mittheilungen werden nicht berücksichtigt; Manuscripte nicht zurückgesendet.

## Ein slavischer Wunderdoktor.

Der russische Geschichtschreiber N. J. Danilevski gibt der Meinung Ausdruck, daß die orientalische — eigentlich großslavische — Frage diesmal nicht endgiltig gelöst werden könne, weil der Umfang der Frage zu groß und nicht in einem Feldzuge, noch gegen die Türkei allein (?) gelöst werden könne. Der genannte Historiograph nennt den gegenwärtigen russisch-türkischen Krieg den ersten Aufzug des letzten Actes im orientalischen Drama und betrachtet die politische Seite der Frage als diejenige, auf welcher das „Kulturgebäude“ aufgeführt werden soll, er wünscht daher, daß zuerst die politische Seite gründlich gelöst und erst dann zur Lösung des ganzen Umfangs der Frage geschritten werde.

Die politische Lösung der Frage findet nach Ansicht Danilevski's einzig und allein in der Formel Ausdruck: „Die Unabhängigkeit und Einheit des Slaventhums.“ Die Unabhängigkeit ohne Einheit würde das Slaventhum schwächen und es zum Spielball fremder Interessen und Intriguen machen, einen Theil desselben gegen den anderen bewaffnen. Die Einheit ohne Unabhängigkeit beraubt das Slaventhum wieder seiner Freiheit der Ausdehnung und Verschiedenartigkeit seines inneren Lebens.

Der slavische Wunderdoktor Danilevski theilt folgendes Rezept aus:

1) Ein jeder slavische Stamm muß staatlich selbständig sein. Ob dabei ein groß-serbischer, ein groß-österreichischer, oder separate Staaten, und zwar

serbische, kroatische, montenegrinische, slovenische, czechische, slowakische u. s. w., entstehen werden, das kann mit der Zeit eine wichtige politische Frage bilden; aber bei den allgemeinen Zielen der Organisation der slavischen Welt bleibt sich dies gleich, wenn nur die Bedingungen des zweiten Punktes geachtet werden, welche lauten:

2.) daß alle slavischen Einheiten, groß oder klein, einen festen Bund sowohl gegenseitig unter sich als auch mit Rußland bilden.

3.) Dieser Bund muß noch dadurch erhöht und befestigt werden, daß alle slavischen Stämme gemeinschaftlich Konstantinopel mit den Meerengen regieren.

4.) In diesen Bund müssen auch diejenigen nichtslavischen, oder besser gesagt, nicht rein slavischen Elemente, welche sich in die slavischen hineingeschmuggelt haben, eingeschlossen werden, als: Rumänen, Griechenland und Ungarn, oder richtiger die Magyaren, weil man unter Ungarn das künstliche Conglomerat der Länder begreift, welches die heilige Stephanskrone bildet.

Aus diesem Recepte wäre zu entnehmen, daß der gegenwärtige russisch-türkische Krieg die orientalische Frage vollkommen und endgiltig zu lösen nicht imstande ist, sondern eine ganze Serie von Kriegen wird nachfolgen müssen, um diese Frage — und nicht bloß mit den Waffen in der Hand — zu lösen.

Danilevski erwartet von dem jetzigen Kriege nur die endgiltige Beseitigung der Hindernisse, so-  
wol moralischer als materielle, die das nordöstliche

Slaventhum — Rußland — von dem südöstlichen Slaventhum und allen anderen zum orthodoxen Glauben gehörenden Völkern, welche die Balkan-Halbinsel bewohnen, trennen.

Wenn wir das Programm Danilevski's einer nur oberflächlichen Analyse unterziehen, so treten ganz apparte Bilder vor unsere Augen: ein staatlich selbständiges Serbien, ein staatlich selbständiges Czechien, ein staatlich selbständiges Mähren, ein staatlich selbständiges Kroazien, ein staatlich selbständiges Slovenien. Alle diese staatlich selbständigen slavischen Einheiten sollen einen festen Bund sowohl gegenseitig unter sich als auch mit Rußland bilden, und dieser slavische Bund muß Konstantinopel und seine Meerenge regieren; in diesen Bund müssen auch die nicht rein slavischen Elemente, die sich in die slavischen hineingeschmuggelt haben, eingeschlossen werden.

Daß dieses Wunderrezept des ungetheilten Beifalles unserer Nationalen, namentlich des Trifoliums „Kraus“, „Novice“ und „Slovenec“, sicher sein kann, unterliegt wol nicht dem mindesten Zweifel. Dieses Programm erfüllt so recht dem ganzen Umfange nach die sehnlichsten, heißesten Wünsche unserer politischen Gegner, Krain würde aufhören, ein Bestandteil des österreichischen Kaiserreiches zu sein; Krain würde dem staatlich selbständigen Königreiche (?) Slovenien zugetheilt und letzteres unter die gewünschte Oberhoheit Rußlands gestellt; endlich: die in Krain eingeschmuggelten Deutschen müßten aufhören, Deutsche zu sein, denn sie würden rezeptgemäß zu echten, reinen Slaven ver-

## Fenilleton.

### Die Herrin von Kirby.

Roman von Ed. Wagner.  
(Fortsetzung.)

Dieser Brief, so übereinstimmend mit der Erzählung Lord Edgars, wirkte niederschlagend auf Lady Olla. Ihr Gesicht wurde bleich, und die Ueberzeugung von der Wahrheit dieser seltsamen Geschichte wurde immer stärker in ihr und drückte ihre Seele nieder. Doch wollte sie ihre Gefühle vor ihrem Rivalen nicht zeigen, damit sein Triumph nicht noch größer werde. Sie raffte ihre ganze Kraft zusammen und erhob lächelnd ihr sterbliches Haupt.

„Dieser Brief hat mich außerordentlich überrascht,“ sagte sie mit klarer Stimme, aber doch bemerkte der scharfsinnige junge Mann eine leichte Erregung in derselben, „haben Sie ihn gelesen?“

„Nein,“ antwortete Lord Edgar, „aber Mister Kirby sagte mir, daß darin meine Ansprüche bestätigende Thatsachen enthalten seien.“

Lady Olla steckte den Brief in die Tasche und blickte eine Weile gedankenvoll vor sich hin. Auf

ihrem hübschen, stets heiteren Gesichte lag jetzt ein tiefer Ernst. Der Inhalt des Briefes hatte einen stärkeren Eindruck auf sie gemacht, als sie sich selbst eingestehen wollte.

„Sie haben noch andere Beweise?“ fragte sie.

„Gewiß, Mylady,“ erwiderte Lord Edgar, indem er in den Papieren suchte und dann dem jungen Mädchen ein Dokument überreichte. „Hier ist der Trauschein des Lord Edgar Kirby und der Jungfrau Magdalena Colburn.“

Lady Olla betrachtete den Schein aufmerksam.

„Ich kann nicht sagen, ob er echt ist oder nicht,“ bemerkte sie. „Ich muß die genaue Prüfung Sir Arthur überlassen. Da dies nur eine Abschrift ist, wird es nöthig sein, in dem Trauregister der betreffenden Kirche nachzuschlagen.“

Lord Edgar nickte zustimmend.

„Man kann in solchen Sachen nicht vorsichtig genug sein,“ sagte er ruhig. „Niemand würde eine so fürstliche Besingung, wie die Grafschaft Kirby ist, ohneweiters preisgeben, sondern sein Recht so lange zu behaupten suchen, bis er völlig von der Nutzlosigkeit jedes Widerstandes überzeugt ist. — Hier ist der Geburtschein des Kindes.“

Lady Olla sah auch diesen an.

„Und hier,“ fuhr Lord Edgar fort, „sind Atteste von den Leuten, in deren Familie ich meine Kinderzeit verlebte. Da sind noch andere weniger wichtige Papiere. Im übrigen rechne ich auf die noch lebenden Zeugen; endlich ist die Hauptperson, Magdalena Kirby, auch noch am Leben und bei vollem Verstand. Ist nicht die Sache klar und deutlich?“

„Sie scheint allerdings klar genug,“ erwiderte Lady Olla.

„Und Sie sind von der Gerechtigkeit meiner Ansprüche überzeugt?“ fragte Lord Edgar, das Mädchen scharf ansehend.

„Ueberzeugt bin ich nicht,“ erwiderte Olla stolz. „Wenn ich das bin, so bleibt mir nichts anderes übrig, als das Schloß mit allem, was dazu gehört, zu verlassen und an Sie abzutreten. Die Frage, ob Sie oder ich Eigentümer der Grafschaft sind, muß ich älteren und rechtkundigeren Leuten, als ich bin, zu entscheiden überlassen.“

„Ich will hoffen, daß, wenn ich das Schloß als Herr betrete, dies nicht das Zeichen für Sie sein wird, dasselbe zu verlassen,“ sprach Lord Edgar ernst, mit einer Beimischung von Bitterkeit. „Ich wünsche meine Rechte vor der Welt geltend

arbeitet und der Krone Sloveniens als treugehörigste Unterthanen einverleibt werden.

Die derzeit verlaufende Sauergerurzeit gestattet es den öffentlichen Blättern, auch dem Recepte eines slavisch-politischen Wunderdoktors entsprechenden Raum zu gönnen. Unsere Absicht bei Mittheilung dieses Wunder-Receptes war: unseren geehrten Leserkreisen eine heitere Viertelstunde zu bereiten, denn drastische Urfomik ist wahrlich nicht abzusprechen dem neuesten Recepte des slavischen Wunderdoktors Danilevski.

## Zur Grenzbahnfrage.

Das am 19. d. in Agram abgehaltene Meeting nahm eine Resolution an, deren deutscher Text, nach Bericht der „Agramer Presse“, lautet wie folgt:

1.) Die Volksversammlung hält — gestützt auf die allerhöchste Verordnung Sr. I. und I. apostolischen Majestät vom 8. Juni 1871 sowie auf die übrigen Erlässe des k. k. Reichs-Kriegsministeriums — den Investitionsfond, bestehend aus 30,000 Joeh Wald in dem gewesenen Broder und Peterwardeiner Regimente, als ausschließliches und wirkliches Eigenthum der kroatisch-slavonischen Grenze.

2.) Die Volksversammlung ist überzeugt, daß durch den Ausbau einer Bahn, wie sie am 7. Juni d. J. vom königlichen ungarischen Communicationsminister im ungarischen Reichstage eingebracht wurde, die national ökonomischen Interessen der Grenze nicht im geringsten gefördert, vielmehr geradezu geschädigt würden, und hält dafür, daß demzufolge die erwähnte Vorlage bezüglich des Grenzbahnbaues zurückgezogen werden müßte.

3.) Andererseits anerkennt die Volksversammlung vollkommen die große ökonomische und strategische Bedeutung einer Bahn, welche die Donau, respective das Schwarze Meer mit dem Adriatischen verbinden würde. Nachdem aber eine solche Bahn von gleichem Nutzen sowohl für Ungarn, ja für den Gesamtstaat, als auch für die Grenze wäre, so ist in erster Linie der Staat dazu berufen, aus eigenen Mitteln diese Bahn zu bauen. Wenn dies aber nicht anders möglich ist, könnte das Geld des Investitionsfondes — jedoch nur zum Baue dieser Bahn, das heißt von Semlin bis ans Adriatische Meer — gegen usuelle Zinsen geliehen und zur Sicherung als Hypothekarschuld auf diese Bahn eingetragen werden.

4.) Die Volksversammlung ist der zuversichtlichen Hoffnung, daß der kroatische Landtag, die kroatischen Delegierten im ungarischen Reichstage und unsere Landesregierung ihrerseits alles aufbieten werden, damit die Frage bezüglich des Investitions-

fondes und der Grenzbahn im Sinne der Resolution dieser Volksversammlung gelöst werde.

5.) Schließlich würde die Volksversammlung sehr arg fehlen, wenn sie bei dieser Gelegenheit nicht abermals die eben so lang gehegte als auch gerechte Forderung des kroatischen Volkes bezüglich der Incorporierung der Grenze mit dem Mutterlande nachdrücklich erneuern würde, in der festen Ueberzeugung, daß sich die großen materiellen und geistigen Interessen der kroatischen Nation nur durch die vereinigten Kräfte des gesammten Volkes sichern und fördern lassen.

## Vom Kriegsschauplatz.

Der Abend-„Standard“ meldet: 10,000 Türken wurden am 17. in Rüstendische ausgeschifft und marschieren zusammen mit 8000 Egyptern durch Tabas und Bacmat nach Tschernawoda.

Die Concentrierung der russischen Truppen geht ihrer Vollendung entgegen; fast alle Truppenkörper haben ihre angewiesenen Bestimmungsorte in der neuen Aufstellung erreicht und sich formiert; die Verstärkungen sind zum größern Theile schon über die Brücke in Simniza passirt. Man erwartet nur noch das in wenigen Tagen nachkommende Kriegsmaterial und den Train, um die Operationen wieder aufzunehmen, wenn bis dahin die Türken nicht angreifen, was aber kaum der Fall sein dürfte.

Die Türken scheinen noch immer in der Defensive bleiben zu wollen, was denn doch nur eine Consequenz ihrer mangelhaften Organisation sein kann, da es sich nicht anders erklären läßt, daß sie ruhig ansehen, wie sich die russische Kriegsführung zu einem mächtigen, mit überlegenen Kräften zu unternehmenden Angriffe vorbereitet, ohne diesen Sammlungsprozeß zu stören.

Die russische Armee hatte vor dem Einrücken der Verstärkungen in die Front folgende Aufstellung in Donau-Bulgarien: Das 12. Armeecorps steht zwischen Rasgrad und dem Vorn in der Richtung der nach Tirnawa führenden Straße. Das 13. Armeecorps zwischen dem Vorn und Osman Bazar, das 11. zwischen Osman Bazar und Tirnawa, Gabrowa und Selwi. Ein Theil des 11., dann das 9. und 4. Armeecorps mit der 4. rumänischen Division haben gegen Plewna Stellung genommen. Bisher sind das 2. und 5. und Theile des 7. und 10. Armeecorps zur Verstärkung der Armee eingetroffen. Der Combattantenstand der Armee zählt jetzt etwa 280,000 (?) Mann, das Corps in der Dobrudscha und die Rumänen eingerechnet.

Die Hohe Pforte macht sich trotz der wiederholten beruhigenden Versicherungen des serbischen

Agenten Kristić gefaßt, die Feindseligkeiten von serbischer Seite jeden Augenblick beginnen zu sehen, besonders seitdem man sich einbildet, daß die europäische Constellation in neuester Zeit sich insoweit anders gestaltet habe, als Serbien zu einer Action freiere Hand als noch vor Wochen zu haben wähnt. Die türkische Regierung will sich Serbien gegenüber auf einen Defensivkrieg beschränken, welchen sie mit den Streitkräften führen zu können hofft, über die sie in Risch und Karschumli derzeit verfügt. Das an dem letztgenannten Orte lagernde Armeecorps hat erst jüngst einige Verstärkungen erhalten.

## Politische Rundschau.

Laibach, 24. August.

**Inland.** Der Kaiser, welcher am 22. d. von Ischl nach Wien zurückgekehrt ist, wird nur bis gegen Ende des Monats in Wien verbleiben und im September den großen Manövern in Böhmen und Ungarn beizohnen. Bevor sich der Kaiser zu diesen begibt, wird ein Ministerrath stattfinden, in welchem das gemeinsame Budget und der Zeitpunkt der Einberufung der Delegationen festgestellt werden sollen. Aller Wahrscheinlichkeit nach werden die Delegationen erst zusammentreten, wenn die Deputations-Verhandlungen zu einem Resultate geführt haben werden.

„Pester Lloyd“ empfing eine Korrespondenz, wornach es den Anschein habe, als ob in betreff des Beredlungsverfahrens österreichisch-ungarischerseits ein Vermittlungsvorschlag gemacht worden wäre, den man deutscherseits ad referendum nehmend für so wichtig hält, daß Herr v. Paffersbach sich persönlich nach Berlin begab, um dem Reichskanzleramte zu referieren.

„Ellendr“ bemerkt bezüglich des 1878er Budgets und der Ausgleichsfrage: „Das nächste Budget dürfte sich vom heurigen nur durch den Einnahmavoranschlag unterscheiden, welchen die Regierung nach den bisherigen Erfahrungen und Erkenntnissen und im Hinblick auf die günstige Ernte mit Recht höher ansetzen kann. Die finanziellen Verhältnisse sind wesentlich gebessert, darum wird auch die Conversion des 153-Millionen-Anlehens keine Schwierigkeit bereiten. Bezüglich des Ausgleiches werden die jenseitigen (österreichischen) parlamentarischen Kreise einsehen, daß die Politik der Negation angesichts der auswärtigen Lage nicht am Platze ist und eine Einigung im beiderseitigen Interesse liegt.“

**Ausland.** Der Berliner „Reichsanzeiger“ erklärt, die kaiserliche Regierung habe Veranlassung genommen, auf Grund der ihr vorliegenden amtlichen Berichte über die gegen russische Verwundete

zu machen, will aber Sie durchaus nicht verdrängen. Könnten wir uns nicht in irgend einer Weise ausgleichen?“

„Ich bin nicht vorbereitet genug, die Sache heute zu besprechen,“ sagte das Mädchen. „Lassen Sie uns die weitere Discussion darüber vertagen, bis meine Vormünder kommen. Sie werden bis dahin im Schlosse bleiben, nicht wahr?“

Lord Edgar schien diese Einladung erwartet zu haben, denn er nahm dieselbe ohne Zögern an, und ein Lächeln hoher Befriedigung glitt über sein Gesicht.

„Mr. Kirby,“ fuhr Lady Olla fort, „benachrichtigt mich, daß er morgen oder übermorgen mit Sir Arthur Coghlan hierher kommen wird, und es wäre mir angenehm, wenn Sie blieben, um mit denselben zu verhandeln.“

Lord Edgar drückte in warmen Worten seinen Dank aus und erklärte sich zum Bleiben bereit. Lady Olla erhob sich und zog die Klingel, worauf der Diener erschien.

„Sorge, John, daß das grüne Zimmer sogleich in Ordnung gebracht wird. Dieser Herr wird einige Tage im Schlosse bleiben.“

Der Diener verbeugte sich und wollte sich entfernen, als Lord Edgar sich zu ihm wandte und im barschen, gebietenden Tone, der den Diener ganz verdutzt machte, zurief:

„Mein Gepäck ist auf der nächsten Station. Sorge dafür, daß es morgen früh hierher gebracht wird.“

Mit einer nochmaligen Verbeugung entfernte sich John.

Lächelnd wandte sich jetzt der junge Mann zu Lady Olla und sagte:

„Ich habe bemerkt, Lady Olla, daß Sie mich bis jetzt noch bei keinem Namen genannt haben. Soll ich während meines Aufenthaltes hier namenlos bleiben?“

Das junge Mädchen erröthete und antwortete:

„Sie haben mir Ihren bisherigen Namen nicht genannt. Wenn ich Sie aber Lord Edgar anrede, kommt dies einer Anerkennung Ihrer Ansprache meinerseits gleich, und dies möchte ich vermeiden.“

„So nennen Sie mich Mr. Kirby; das können Sie ohne Gefahr, sich zu compromittieren, Sie schönste und misstrauischste aller Damen!“ sagte Lord Edgar lächelnd.

Lady Olla war durch diese scherzhaft und ohne jede weitere Absicht hingeworfenen Worte in peinliche Verlegenheit gesetzt.

„Ich bin durchaus nicht misstrauisch,“ sprach sie in einem Tone, der mehr als ihre Worte eine Zurückweisung des ihr gemachten Vorwurfs enthielt; „ich denke, daß ich nur die nöthige Vorsicht gebrauchte, die Sie gewiß gerechtfertigt finden würden, wenn Sie wüßten, was auf dem Spiele steht.“

„Ich weiß — ich weiß, Lady Olla,“ versetzte der junge Mann hastig mit bittender Stimme. „Verzeihen Sie! Sie haben die schönste Bestimmung der ganzen Provinz, die prachtvollste Helmat, durchwebt mit tausend lieben Erinnerungen; Sie sind umgeben von treuen Dienern und Freunden — und dies alles steht auf dem Spiele. Ihr Familienstolz —“

„Mehr als das,“ unterbrach ihn das Mädchen mit weicher Stimme, „mehr steht auf dem Spiele, als Sie ahnen: Unzählige angenehme Wünsche, Hoffnungen und Pläne. Doch genug davon! Mein Muth möchte mich verlassen, wenn ich länger über diesen Gegenstand spreche.“

(Fortsetzung folgt.)

und Gefangene von den türkischen Truppen begangenen Grausamkeiten bei der Pforte die Bestimmungen der Genfer Convention, welcher die Pforte beigetreten sei, in Erinnerung zu bringen, und gleichzeitig bei den übrigen europäischen Mächten die Frage angeregt, ob dieselben ähnliche Schritte in Konstantinopel thun wollen.

Die Eröffnung der Session der französischen Generalräthe gab hier und da zu Zwischenfällen Anlaß, ohne daß indeß die mindeste Ruhestörung provociert worden wäre.

In politischen Kreisen herrscht große Aufregung. Man versichert, daß die belgischen Kamern vor Ablauf ihrer Ferien einberufen und daß von ihnen Nachtragkredite für das Kriegsdepartement verlangt werden sollen. Dieser Beschluß wäre in einem geheimen Consell gefaßt worden, welchem in einem geheimen Consell gefaßt worden, welchem der König, der preussische Kronprinz und zwei Generale der belgischen Armee bewohnten. Der Kriegsminister war zu dieser Berathung nicht zugezogen worden. Nun erklärt man sich auch die Aufmerksamkeit, mit welcher der preussische Prinz die belgischen Arsenale und sonstigen Militäranstalten besucht hat.

Der Zar verweigerte entschieden die Zustimmung zu den Bedingungen, welche Fürst Karol bezüglich der Cooperation Rumaniens gestellt hat. Letzterer droht eher seine Truppen zu entlassen als von denselben abzusehen. Man besorgt den Ausbruch ernstlicher Mißbilligkeiten zwischen Rumänien und Rußland.

In Serbien sollen vier Armeen gebildet werden, und zwar eine Drina, eine Javor, eine Morawa- und eine Timolarmee. Die Kommandanten für dieselben sollen bereits ernannt worden sein.

Die unerwarteten Siege der Türken haben die Pläne der Engländer durchkreuzt. Bei der Annäherung der Russen an Adrianopel glaubten sie binnen vierzehn Tagen bei der Hand sein zu müssen, um Konstantinopel zu schützen. Dies war der Grund für die raschen Truppenbewegungen nach Malta. Nun wird vonseite Englands wieder mehr eine zuwartende Rolle eingenommen. Inzwischen haben die Türken selber Gallipoli in aller Eile nach dem englischen Plane besetzt.

Bei der nächsten Rekrutierung in Rußland haben sich 760,000 junge Leute zu stellen. Die Rekrutierung wird sich laut einem Nachtragulase auf alle Provinzen des Reiches erstrecken, und es werden 436,000 Rekruten ausgehoben, welche bis Ende Mai künftigen Jahres abgerichtet sein müssen. Die Vorarbeiten zur Rekrutierung werden demnächst beginnen.

### Zur Tagesgeschichte.

Witterung. Das meteorologische Observatorium in Wien konstatierte, daß im Verlaufe des vorgestrigen Nachmittags und Abends ganz Süddeutschland und der Westen Oesterreichs von heftigen Gewittern überzogen war. Zu Bregenz wurde ein Gewitter bei stürmischem West, zu Fischl starkes Gewitter und Orkan aus West, zu Wien, Kralau und Klagenfurt heftige Gewitter beobachtet. Die einzelnen Stöße waren überaus stark und gleich, wie die übereinstimmenden Nachrichten lauten, das Firmament zeitweise einem Feuermeer. — Gleichzeitig wird aus Bregenz das seltene Phänomen eines Mondregendogens gemeldet, welches während des heftigsten Gewitters beobachtet wurde. Die Regentmengen waren ziemlich bedeutend. Hagelschläge wurden bisher keine gemeldet.

Die Kardinalstochter und ihr Gemal. Die Vermählung der angeblich natürlichen Tochter des Kardinals Antonelli mit dem Grafen Lambertini kam, wie die „N. fr. Pr.“ aus Rom erzählt, insolge anschließlicher Verwendung des Kardinals Antonelli zustande, dessen jahrelanges Bestreben darauf gerichtet war, seinem illegitimen Kinde eine tadellose gesellschaftliche Stellung zu sichern. Don Giulio Valentino Lambertini, Fürst von Poggio und Herzog von Ravenna, ist ein directer Nachkomme Benedicts XIV., jenes berühmten Papstes, der mit Katharina von Rußland und Voltaire befreundet und der gleichfalls ein Lambertini war. Das Lambertinische Geschlecht gehört unter die ältesten

Europa's. Graf Mond, das Stammhaupt derselben, begleitete als einer der höchsten sächsischen Adligen um 893 den Kaiser Otto auf seinem Zuge nach Italien und ließ sich in Bologna nieder, wo er die Familie gründete, aus welcher in den verschiedensten Epochen ausgezeichnete Männer hervorgingen. Emano Lambertini, General der Vologneser Kavallerie, hatte den Beinamen „famoso cavaliere“ (berühmter Ritter) und wurde am 23. Mai 1383 zum Erbhalter (conservatore) des Vaterlandes ausgerufen. Adraghelo Giulio Lambertini erhielt für seine Siege bei Majorca und Valencia von den aragonischen Monarchen das königliche Wappen der roten Pfähle im goldenen Felde und vom König Karl das Privilegium der Rosen Frankreichs. Der Ruf des Haudegens Adraghelo ging durch ganz Europa; er führte ein Heer von Kreuzfahrern ins gelobte Land und war Familienfreund des unglücklichen Herzogs Amadeus von Savoyen, welchem von dem aufständischen Volke das Haupt abgeschlagen wurde. Einen Lambertini finden wir als Bisköpig auf dem Throne Siziliens. Außer den Prädicaten: Graf von Sachsen, Herzog von Ravenna, Baron von Castellano, Graf, Marquis und Fürst von Poggio, welche der Name Lambertini im Laufe der Jahrhunderte zu cumulieren verstanden, wurde der Familienname auch unter die spanischen Grandin erster Klasse, dann in das goldene Buch Venedigs und in die Patrizierregister der Republiken Bologna und Genua eingetragen.

### Total- und Provinzial-Angelegenheiten.

#### Original-Korrespondenz.

Bad Bellach, 21. August. Kunstgrößen ersten und letzten Ranges verschmähten es, uns Stunden der Erheiterung zu bereiten; wir mußten auf die Aussicht, Heroen auf dem Gebiete der Tonkunst und Poesie in unserer Mitte begrüßen zu können, bisher mit Resignation Verzicht leisten, wir ließen jedoch den Muth nicht sinken, wir versuchten es, den Badegästen und Sommerfrischlern in Bellach den Aufenthalt so viel als möglich angenehm zu machen. Bellach, von Kurgästen aus Wien, Graz, Klagenfurt und Laibach heuer zahlreich besucht, ist einer der der Gesundheit zuträglichsten Bade- und Sommeraufenthaltsorte in Kranten, die Stimmung der Badegäste und Sommerfrischler eine sehr animierte, sie gab sich ganz besonders am 20. d. M. kund. In Gottes schöner freier Natur wurde eine Bühne aufgerichtet, Baumgruppen formierten Coulissen, und abends bei Fackelbeleuchtung wurden reizend schöne lebende Bilder dargestellt. Laibach's Damen- und Herrenwelt stellte sich an die Spitze des Unternehmens, bei Darstellung dieser lebenden Bilder waren die Damen Baumgartner, Anna und Marie Jescho, Krauß, Bürger, Eberhart und Prückner, dann die Herren Bürger, Albert und Guido Jescho, Mahr u. a. hervorragend beschäftigt. Prächtig in Szene gesetzt wurden die Tableaux: „Dornröschen“, „Lotte“, „Schneewittchen“, „Faust und Gretchen“, „Das Mädchen aus der Fremde“ und „Alles schläft.“ Die gelungene Darstellung erfreute sich allgemeinen Beifalles, und spornet letzterer die genannte ausübende Gesellschaft an, im Verlaufe der nächsten Tage noch einige derartige lebende Bilder und heitere Szenen zu arrangieren. Mit vereinten Kräften kann, wie Bellach den Nachweis liefert, viel zur Erheiterung der Badegäste und Sommerfrischler aus eigenem Kreise geschaffen werden. Wenn es immerhin möglich ist, der sage den Städten, wo afrikanische Hitze herrscht, Ledewohl- und suche Gegenden auf, wo frische, stärkende Alpenluft weht.

(Kronprinz Rudolf) verläßt nach einem hier eingelangten Telegramme erst heute Wien und wird die Station Laibach morgen früh um 3 Uhr passieren. Jeder offizielle Empfang während der Reise unterbleibt auf Befehl des Kaisers.

(Parkmusik.) Die Regiments-Musikkapelle spielte gestern nachmittags nächst dem Livollschloffe und Schweizerhause. Aus diesem Anlasse fand sich beim Schweizerhause eine zahlreiche disinguierte Gesellschaft ein.

(Heimatische Industrie.) Herr A. Samassa versandte zwei große Blöden nach Stockholm. Ein eclatanter Beweis, welsch' hervorragenden Ruf sich diese geschätzte Firma sogar in den von Krain so entfernt gelegenen Theilen Europa's erworben hat.

(Aus dem nationalen Lager.) Rain und Abel, Karl und Franz Moor haben sich wieder einmal recht

brüderlich die Hände gereicht. Das Projekt einer Fusion zwischen Alten und Jungen, Nationalen und Alerikalen soll in Wälde vollzogen und dieser Verbrüderung durch Fusion der nationalen Blätter besondere Weis gegeben werden. — In Görz gibt sich in nationalen Kreisen eine für die liberale Sache erfreuliche Erlebung nationaler Agitationen kund, dem Rufe nach lebhafter Betheiligung bei Versammlungen und Geldspenden zu nationalen Zwecken wird keine Folge geleistet. Wenn die liberale, beziehungsweise Verfassungspartei diese Thatsachen denükt, so kann sie das politische Terrain ohne Schwertstreich wieder erobern und auch für die Folge behaupten.

(Eine verspätete Vorbereitung.) Die gestrige „N. fr. Pr.“ brachte wieder eines jener Telegramme, wie sie von Zeit zu Zeit aus bekannter Quelle in Wiener Blättern anstauden, worin hiesige Vorkommnisse in sensationell sein sollender Form in die Welt hinausposaunt werden, während hier an Ort und Stelle von diesen angeblichen wichtigen Ereignissen kein Mensch etwas merkt, wenn dieselben nicht gar, was auch schon dagewesen ist, einfach unmöglich sind. Zu dieser letzten Sorte gehört die neueste famose Meldung, die Cantate: „Zahstreiche, bei den geistlichen Exercitien hier anwesende Aleriker bereiten eine vollständige Fusion der Alerikalen und nationalen Parteien vor.“ Also wurde erst gestern wörtlich von Laibach nach Wien telegraphiert. Klingt das nicht mehr als lomsisch? Als ob nicht die Fusion der Alerikalen und Nationalen seit Jahr und Tag eine vollzogene Thatsache, nicht längst eine so vollständige wäre, als nur denkbar; als ob nicht die Partei schon bei den letzten Wahlen vollständig fusioniert, sich ihr vollständiges Fiasko geholt hätte und bei dieser Sachlage, die selbst der oberflächlichste Kenner unserer Verhältnisse wissen sollte, spricht man noch von der Vorbereitung einer Fusion, die vor längster Zeit bereits stattgefunden hat. Die Metapher, die dabei eingehalten wurde, war freilich für die Nationalen wenig schmeichelhaft. Sie ließen eben einfach die Sache der Freiheit, für die sie eine kurze Zeit hindurch den Mund voll tönender Phrasen hatten, mit einem Schlage im Stiche und gingen mit Saß und Paß ins Alerikale Lager über, wo sie nun ihren geistlichen Oberherren in blindem Gehorsam Folge leisten müssen. Eine national-liberale Partei gibt es in Krain schon lange nicht mehr, und schon aus diesem Grunde wäre es sehr schwierig, mit derselben heute eine Fusion anzubahnen. Selbst in der herrschenden Sauergurkenzeit sollte daher doch nicht gar so ungereimtes Zeug in die Welt hinaus telegraphiert werden.

(Die Mondesfinsternis) wurde von gestern abends bis heute früh vom Rastell- und Rosenbacher Berge und von freien Plätzen aus betrachtet. Schon um 10 Uhr 11 Minuten tauchte die Mondscheibe in den Schatten der Erde ein, um 10 Uhr 45 Minuten war bereits die halbe Mondscheibe bedeckt, und um 11 Uhr 17 Minuten trat die totale Finsternis ein; um 12 Uhr 9 Minuten trat der Mond in das Centrum des Kernschattens und um 1 Uhr 1 Minute begann der Mond den Schattenkegel wieder zu verlassen. Vorüberziehende dunkle Wolken und ein vom Moorgrunde ausgegangener dichter Nebel hinderten die weitere genaue Beobachtung des himmlischen Schauspielers.

(Aus Oberkrain.) Das Seefest, welches am 22. d. in Beldeß in Szene gesetzt wurde, fiel zur Befriedigung sämtlicher dortiger Badegäste und der aus Laibach angekommenen Sommerfrischler glänzend aus. An der Seefahrt, die von der Musikkapelle des Erzß. Leopold Inf.-Regiments begleitet wurde, nahmen 24 Schiffe theil, die Seelandschaft gewährte bei reicher Beleuchtung herrlichen Anblick; ein Langstranzchen beschloß den angenehmen Abend. — Die Sommerfrischen zu Bischofsack, am Gschleig, in und nächst Krainburg, Leeb, Politsch, Bigaun, Jauerburg, Aßling, Lengenseld, Kronau und Weißenseld sind gut besetzt; namentlich thut sich Lengenseld ganz besonders hervor, die Anlassen adaptieren für Touristen und Sommergäste Wohnungen; das Gasthaus des Janscha gewährt recht freundliche Unterakunst, und von Lengenseld aus können die lohnendsten Partien auf den Triglav, zum Peričnik-Wasserfalle, zu den Weißenselder Seen u. s. w. unternommen werden.

(Bierzeugung.) Im Jahre 1876 wurden in Oesterreich-Ungarn 12,176,875 Hektoliter Bier erzeugt, beziehungsweise in Krain in 11 Brauereien 85,313 Hektoliter, in Steiermark in 86 Brauereien 547,236 Hektoliter

und in Kärnten in 123 Brauereien 103,313 Hektoliter. — Der Hopfenverbrauch stellte sich in Krain auf 64, in Steiermark auf 985 und in Kärnten auf 186 Meterzentner.

(Aus den Nachbarrprovinzen.) Bad Tüfser zählte bis 7. d. 429 Kurgäste. — Der Minister des auswärtigen Amtes, Graf Andrássy, nahm am 15. d. in den Jagdrevieren des Grafen Schönwsky-Werdenberg nächst Knittelfeld in Steiermark an der dort abgehaltenen Gemäldeausstellung theil und streifte 4 Stück auf die Decke. — Ein Mann bestieg am 18. d. die Weirhalpe nächst Kalwang-Eisenerz, um Edelweiß zu pflücken, glitt auf der Felsenklippe aus und stürzte in die Tiefe hinab, wo er als Leiche aufgefunden wurde. — Fürstbischof Eder aus Salzburg wird in einer Villa am Wörthersee den Sieg kurzer Sommerfrische aufschlagen. — Der Männergesangsverein in Klagenfurt feiert am 29. Oktober l. J. das Gründungsfest seines 30jährigen Bestandes. — Am 22. d. abends halb 9 Uhr wurde in Klagenfurt ein herrliches Meteor beobachtet, welches mit rothem Lichte gerade am Zenit, in der Richtung von Südsüdost nach Nordnordwest, eine ungefähr 50 Klafter lange Bahn zurücklegte und lebhaft Funken sprühte. Die Erde erreichte es aber nicht. — Die Spitze des Glockners wurde am 13. d. von 14 Touristen bestiegen. — Der Gemeinde Billach wurde die Aufhebung einer 40prozentigen Umlage auf sämtliche direkten Steuern zur Deckung des Abganges im Gemeindehaushalte pro 1878 bewilligt. — Die liberale Partei in Kärnten setzt alle Hebel in Bewegung, um ihren Abgott Andreas Einspieler in den Reichsrath zu bringen, Pfarrer und Kaplanen laufen sich die Flügel wund, um ihrem Günstlinge ein Mandat zu verschaffen.

### Oesterreich-Ungarns Ernte 1877.

Moriz Reinkauf veröffentlicht aus Anlaß des in Wien soeben stattfindenden Seidenmarktes folgenden Erntebericht für das Jahr 1877: Weizen zeigt in Ungarn ein sehr gutes Ergebnis. Trotz des Ausfalls, welcher in einzelnen Komitaten, wie im Ganaber, Felsler, Arader und Heveser Komitat, zu beklagen ist, beziffert sich doch der Ueberschuß gegen eine volle Durchschnittsernte auf 3 1/2 Millionen Hektoliter. In Cisleithanien ist das Ertragnis wol nicht so reich, wie noch vor kurzem erwartet wurde, weil in einzelnen wichtigen Provinzen in der letzten Zeit der Most bedeutenden Schaden verursachte, nichtbedeutender ist aber auch hier ein Plus von 1 1/2 Millionen Hektoliter gegen eine volle Durchschnittsernte zu verzeichnen. Die österreichisch-ungarische Monarchie hat demnach beiläufig einen Gesamtüberschuß von 5 1/2 Millionen Hektoliter, nahezu gleich acht Millionen Zentner Weizen. Da Oesterreich-Ungarn bei einem vollen Durchschnittsertrage in Weizen eine Exportfähigkeit in diesem Artikel im Belaufe von 5 bis 6 Millionen Zentner besitzt, so schähen wir in diesem Jahre das Quantum des zur Abgabe an das Ausland verfügbaren Weizens, beziehungsweise des daraus erzeugten Mehles auf 12 bis 14 Millionen Zentner. Die Qualität ist dem Effectivgewichte nach zumeist entsprechend, der Farbe nach mehr gelb als roth, und leidet dieselbe nur an vielen Orten durch Anhaftungen von Brand.

Roggen liefert in Ungarn ebenfalls ein befriedigendes Ergebnis. Nur in wenigen Distrikten, unter welchen Siebenbürgen hervorzuheben wäre, ist ein Deficit zu beklagen, und obwol überaus reiche Ernten daselbst auch nicht häufig vorkommen, so beträgt der Ueberschuß in Transleithanien doch mehr als 1 1/2 Millionen Hektoliter. In Cisleithanien ist das Ertragnis, wenn man von einzelnen Gebieten Ost-Galiziens absieht, ein gleichmäßig gutes, und zeigt die Ernte nach unserer Erhebung ungefähr 1 1/2 Millionen Hektoliter Ueberschuß. Das Plus der Erzeugung gegen eine volle Durchschnittsernte in der Monarchie beziffert sich daher auf 3—3 1/2 Millionen Hektoliter, gleich ungefähr 4 1/2 Mill. Ztr., und die Exportfähigkeit, wenn man den Durchschnitt des in den Campagnen-Jahren 1864—1874 exportierten Quantums zur Basis nimmt, auf circa 5 1/2 Mill. Zentner. Die Qualitäten sind sehr divergierend.

Gerste hat von Getreidesorten das mindeste gute Resultat ergeben, und die Ueberschüsse einzelner Produktionsgebiete sowohl in Ungarn als auch in Cisleithanien werden durch Deficite in anderen Bezirken vollständig aufgewogen. Quantitativ hat Oesterreich-Ungarn in Gerste nur eine volle Mittelernnte, aber auch die Qualität läßt zu wünschen übrig,

und Primasorten kommen nicht so häufig vor, als dieselben in normalen Jahren der Fall ist. Die Exportfähigkeit in diesem Artikel ist nach dem Durchschnittsertrage der vorgenannten Periode auf 2 1/2 bis 3 Millionen Zentner zu taxieren.

Hafer hat in Ungarn ein gutmittleeres, 1/2 Million über den Durchschnitt betragendes Ergebnis, in Cisleithanien ein gutes Ergebnis mit einem Ueberschuß von mehr als einer Million Hektoliter gegen einen vollen Durchschnitt geliefert. Die Gesamtmonarchie hat demzufolge einen Ueberschuß gegen eine volle Ernte im Belaufe von 1 1/2 Mill. Hektoliter, gleich ungefähr 1 1/2 Mill. Zentner, was einer Exportfähigkeit von ungefähr 3 Millionen Zentner gleichkäme, wenn die alten Vorräthe außer Betracht blieben; da dieselben jedoch außergewöhnlich groß sind, so kann man das Verfügbare auf 6 Millionen Zentner annehmen, ohne sich eine Ueberschätzung zuschulden kommen zu lassen. Die Qualität ist in diesem Jahre im allgemeinen minder befriedigend als im Vorjahre.

### Witterung.

Paibach, 24. August. Morgens Gewitter mit Regen, dann wechselnde Bewölkung, merkliche Abkühlung, schwacher O. Wärme: morgens 7 Uhr + 18° 20', nachmittags 2 Uhr + 22° 2' C. (1876 + 27° 3'; 1875 + 22° 3' C.) Barometer im Steigen, 738 12 mm. Regen. Das gestrige Tagesmittel der Wärme + 25° 9', um 7 6 über dem Normale.

### Angekommene Fremde

am 23. August.  
**Hotel Stadt Wien.** Elisabeth s. Tochter; Grimani, Student; Nigutti, Lehrerin; Frankovich, Triest. — Barth und Rauch, Kiste, Wien. — Dr. Birnat, Prag. — Dr. Sieder, Benedig. — Sessi und Barotelli, Italien. — Himmelbauer, Graz. — Gabel, Fabrikant, Sabininde. — Uhlmann, Kfm., München. — Seidl, Oberstermeister, Bodenbach.  
**Hotel Elefant.** Burghart und Brandels, Kiste; Friepes, Oberst, Wien. — Mahorick, Demetriadi, Bozza, Paulus und Dr. Vorenzo, Arzt, Triest. — Eichler, Bohrmeister, Thomasmühl. — Schotten, Matternsdorf. — Stubmann, Privat, St. Valentin — Stigitz, Buccari.  
**Hotel Europa.** Debet, Fiume. — Potocnik, Mann. — Flegotamo, Privat, und Gorup, Triest.  
**Kaiser von Oesterreich.** Peharz, Klagenfurt. — Jallen, Paibach.  
**Mohren.** Menzinger, Oberkrain. — Dreclnik, Agent, Paibach.

### Verstorbene.

Den 22. August. Maria Rosal, Inwohnerin, 77 J., Zivilspital, Herzbeutel-Wassersucht. — Maria Starck, Inwohnerin, Zivilspital, Magengeschwür. — Josefa Markit, Schuhmacherstöcker, 18 J., Zivilspital, Herzklappenfehler.  
 Den 23. August. Anton Rakovec, Inwohner, 56 J., Zivilspital, Gelenks-Garres. — Luzia Kschier, gew. Krämerin, 60 J., Schneidergasse Nr. 6, Herzbeutel-Wassersucht. — Anton Cerini, Conducteurskind, 1 1/2 J., Ruchthal Nr. 2, Scharlachbräune.

### Als unterstützende Mitglieder der Laibacher freiwilligen Feuerwehr

leisteten den Jahresbeitrag pro 1877:

Herr LG.-Präsident Gertscher	mit 5 fl.
„ Max Krenner	„ 3 „
„ Aug. Winkler	„ 6 „
„ Heinrich Korn	„ 5 „
„ Andreas Sakrajsek	„ 5 „
„ Sig. Schneider	„ 5 „
„ Prof. Alois Valenta	„ 5 „
„ Victor v. Ernkogch	„ 5 „
„ A. Pollak	„ 5 „
„ Wilh. Mayer	„ 5 „
„ B. Begner	„ 2 „

(Wird fortgesetzt.)

### Gedenktafel

über die am 28. August 1877 stattfindenden Vicinationen.

3. Feilb., Schajn'sche Real., Paltje, BG. Adelsberg. — 2. Feilb., Kovack'sche Real., Emerje, BG. Feistritz. — 2. Feilb., Rento'sche Real., Berze, BG. Feistritz. — 2. Feilb., Krusik'sche Real., St. Peter, BG. Wippach. — 2. Feilb., Kompare'sche Real., Wötting, BG. Wötting. — 2. Feilb., Emrekar'sche Real., Wötting, BG. Wötting. — 2. Feilb., Graf v. Lantzer'sche Real., Wippach, BG. Wippach. — 1. Feilb., Anzele'sche Real., Studenz, BG. Laas. — 1. Feilb., Palar'sche Real., Rejnate, BG. Laas. — Reoff. 3. Feilb., Scherl'sche Real., Kruske, BG. Laas. — 1. Feilb., Gelhar'sche Real., St. Peter, BG. Adelsberg. — 1. Feilb., Benko'sche Real., Varje, BG. Feistritz. — 1. Feilb., Briske'sche Real., Jollenwerch, BG. Gottscheer. — 1. Feilb., Kraus'sche Real., Raune, BG. Laas.

### Telegramme.

Budapest, 24. August. (Fruchtbörse.) Prima-Weizen, 80 Rilo effectiv per Hektoliter wiegend, kostet 12 fl. 20 kr. per Meterzentner; Usance-Weizen 10 fl. 90 kr. Umsatz 8000 Meterzentner.  
 Wien, 23. August. Der „Politischen Correspondenz“ zufolge wurde unser Botschafter Graf Zichy angewiesen, sich den Schritten des deutschen Botschafters in Konstantinopel wegen der von den türkischen Truppen begangenen Grausamkeiten anzuschließen. Einen ähnlichen Schritt unternahm das italienische Kabinett. — Die serbische Regierung erließ vertrauliche Weisungen an die Kreishefe wegen Mobilisierung der Milizen. — Bei Ernipotok wüthet ein mörderischer Kampf zwischen den Türken und Insurgenten.

Berlin, 23. August. Fürst Bismarck ist nach Gastein abgereist.

Petersburg, 23. August. Offiziell wird aus Gornistuden vom 22. d. gemeldet: Alle Angriffe der Türken auf Schipla wurden bisher zurückgewiesen. General Radetzky geht zur Unterstützung dorthin ab. Die Türken erneuerten heute den Vormarsch aus Lowaz gegen Selwi. Die Russen besetzten die Position vor Selwi. Von Ruzschuk, Rasgrad, Schumla und Esli Dschuma versuchten die Türken, die Verbindung der russischen Vorposten zu unterbrechen.

### Erledigter Dienstposten.

Ein lediger, der deutschen und krainischen Sprache mächtiger, im Schreib- und Rechnungsfache geübter Mann mit beiderseitigen Ansprüchen findet Aufnahme in der **Maschinen-Papierfabrik und Bauartikelfabrik** von B. Zols & Comp. in Seebach, wohin eigenhändig geschriebene Gesuche unter Nachweisung der Befähigung und bisherigen Verwendung zu richten sind. (422) 3-1

Ein vollständiger

### „Valvasor“

Original, in vier Bänden, ist verkauft. Anfragen an A. C. C. Graz poste restante. (421) 2-1

**Herrn-Wäsche, eigenes Erzeugniß,** solideste Arbeit, bester Stoff und zu möglichst billigem Preise empfohlen

**C. J. Hamann, Hauptplatz Nr. 17.**

Auch wird Wäsche genau nach Maß und Wunsch angefertigt und nur bestpassende Hemden verabsolgt. (341) 22

### Wiener Börse vom 23. August.

Staatsfonds.	Wech.	Ware.	Pfandbriefe.	Actien.	Loose.
Sperg. Rente, 5fl. Pap. 63.60	63.70	63.70	King. 5fl. Bob. Credit. 104	104.00	104.00
do. do. 5fl. in Silber 66.90	67.00	67.00	do. do. in 33 J. 83	83.00	83.00
Loose von 1864 107	108	108	Nation. 5 fl. 87.75	87.75	87.75
Loose von 1860, ganz 112	112.40	112.40	Ang. Bob. Creditanst. 90.75	90.75	90.75
Prämienf. v. 1864 124.60	125.00	125.00			
			<b>Prioritäts-Obl.</b>		
			Prag Josef. Bah. 89.50	89.50	89.50
			Deh. Nordw. Bah. 88	88.00	88.00
			Siebenbürger 63	63.00	63.00
			Staatsbahn 91.50	91.50	91.50
			Südbahn & S. Prag. 91.50	91.50	91.50
			do. Dant.		
			<b>Grundent.-Obl.</b>		
			Siebenbürg. 73.80	74.20	74.20
			Ungars 74.2	75.75	75.75
			<b>Actien.</b>		
			Anglo-Bank 84	84.50	84.50
			Rebitan-Bank 180.25	180.75	180.75
			Depositenbank 178	179	179
			Escompte-Anstalt 689	690	690
			Francs-Bank		
			Kantonalbank		
			Nationalbank 824	826	826
			Oest. Bankstell.		
			Union-Bank 59.25	59.75	59.75
			Berechenschaft 56	56.50	56.50
			Alföld-Bahn 114.00	115	115
			Rail. Ludwigbahn 246.50	247	247
			Rail. Estl. Bahn 174.50	177	177
			Rail. Fr. Ostelb. 137.50	138	138
			Staatsbahn 282.75	283	283
			Südbahn 79.50	79.75	79.75
			<b>Münzen.</b>		
			Rail. Münz-Ducaten 6.75	6.75	6.75
			20-Francs-Stück 9.68	9.68	9.68
			Deutsche Reichsmark 49.75	49.75	49.75
			Silber 105.80	106	106

### Telegraphischer Kursbericht

am 24. August.  
 Papier-Rente 63.65. — Silber-Rente 66.80. — Gold-Rente 74.90. — 1860er Staats-Anleihen 112. — Bank-actien 883. — Creditactien 185. — London 120.50. — Silber 105.35. — S. l. Münznoten 57 1/2. — 20-Francs-Stücke 9.66. — 100 Reichsmark 59.15.